Der Dienst des Diakons

Autor(en): **Lüber, Alban**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **64 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wissen wir Christen wirklich, welche Verantwortung für den Völkerfrieden wir haben, oder auch, welche grosse Chance wir besitzen, mitzuwirken an der Realisierung des Völkerfriedens. Was die Propheten verheissen, den universalen Frieden, ist keine weltfremde Utopie. Sie ist zwar endzeitliches Geschenk Gottes. Aber wir Christen sind beauftragt und befähigt, diesen universalen Weltfrieden anfanghaft zu verwirklichen, wenn wir uns im Gebet (und dann im Handeln) ganz Gott öffnen und uns von Gott «treiben» lassen. Wir Christen haben der Menschheit eine wirkliche Hilfe zu bieten: je mehr wir mit Gott verbunden sind, werden wir untereinander verbunden und friedliebend sein. Und das könnte dann «attraktiv» auf die andern wirken, dass sie sich unserem Gott, dem Vater Jesu Christi zuwenden, der einmal den vollen Frieden Wirklichkeit werden lässt.

Der Dienst des Diakons

Fr. Alban Lüber

Am 25. August dieses Jahres werde ich aus der Hand unseres Bischofs Otto die Diakonatsweihe empfangen. Immer wieder wird man nach dem Sinn und dem Inhalt des Diakonenamtes gefragt, das anscheinend im Bewusstsein der Gläubigen noch nicht fest verankert ist.

Das Amt des Diakons reicht bis in die Anfänge des Christentums zurück. Der Apostel Paulus spricht zu Beginn des Philipperbriefes die Vorsteher (Episkopen) und Diakone an (Phil 1, 1), und im ersten Timotheusbrief gibt es einen eigenen Tugendkatalog für die Diakone (1 Tim 3, 8–13).

Die Bezeichnung «Diakon» stammt aus dem Griechischen und heisst einfach «Diener». Das griechische Wort für Dienst, «diakonia», kommt im Neuen Testament unzählige Male vor und wird im Zusammenhang verschiedenster Hilfeleistungen verwendet. Das Amt der Apostel und ihrer Mitarbeiter kann als Diakonie, als Dienst bezeichnet werden, eine besonders schöne Stelle hierzu steht im zweiten Korintherbrief: «In allem erweisen wir uns als Gottes Diener: durch grosse Standhaftigkeit, in Bedrängnis, in Not, in Angst, . . .» 2 Kor 6, 4.

Aber nicht nur Ämter werden im Neuen Testament als Dienst bezeichnet, jeder, der sein Christsein ernstnimmt, ist ein Diener (Diakon). Jesus bezeichnet im Johannesevangelium jeden, der ihm nachfolgt, als Diener: «Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener (Diakon) sein» Joh 12, 26.

Insgesamt kommt das griechische Wort «diakonos» 29mal im Neuen Testament vor und kann

sowohl das kirchliche Amt eines Diakons, als auch allgemein «Diener» bedeuten. Diese Bedeutungsvielfalt schlägt sich natürlich auch in den deutschsprachigen Bibelausgaben nieder, es bleibt an einigen Stellen der Interpretation des Übersetzers überlassen, «diakonos» mit «Diener» oder «Diakon» wiederzugeben. Fest steht jedenfalls, dass das Diakonenamt schon in neutestamentlicher Zeit vorhanden war und verschiedene Ausprägungen fand.

Im christlichen Altertum wurde der Diakon zu verschiedenen Diensten in der Kirche herangezogen; so durfte er im Gottesdienst die Lesung und das Evangelium vortragen, die Opfergaben zum Altar bringen und die Kommunion spenden. Eine grosse Rolle spielten die Diakone aber auch in der kirchlichen Vermögensverwaltung und der damit verbundenen Armenfürsorge. Im Mittelalter trat die letztgenannte Aufgabe immer mehr zurück, es blieben die Aufgaben im Gottesdienst. In der westlichen Kirche wurde aber das Diakonat nur noch als Vor- und Durchgangsstufe zum Priestertum verstanden und verlor so seine selbständige Bedeutung. Die Diakonatsweihe wurde oft erst kurz vor der Priesterweihe gespendet, so dass eine Ausübung dieses Amtes schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich war. In der Ostkirche blieb das Diakonat immer ein lebendiges Amt, was sich vor allem in der Liturgie ausdrückt. In den evangelischen Kirchen wurde das Diakonat vor allem als Sozial- und Fürsorgedienst verstanden und erlebte im 19. Jahrhundert eine neue Hochblüte.

Im Zuge der liturgischen Bewegung unseres Jahrhunderts kam es auch in der katholischen Kirche zu einer Wiederbelebung dieses alten Amtes, welche in den Beschlüssen des 2. Vatikanischen Konzils gipfelte. Der Artikel 29 der dogmatischen Konstitution über die Kirche (Lumen Gentium) beschreibt das Amt und die Tätigkeit des Diakons folgendermassen: «Mit sakramentaler Gnade gestärkt, dienen sie (die Diakone) dem Volke Gottes in der Diakonie der Liturgie, des Wortes und der Liebestätigkeit in Gemeinschaft mit dem Bischof und seinem Presbyterium. Sache des Diakons ist es, je nach Weisung der zuständigen Autorität, feierlich die Taufe zu spenden, die Eucharistie zu verwahren und auszuteilen, der Eheschliessung im Namen der Kirche zu assistieren und sie zu segnen, die Wegzehrung den Sterbenden zu überbringen, vor den Gläubigen die Heilige Schrift zu lesen, das Volk zu lehren und zu ermahnen, dem Gottesdienst und dem Gebet der Gläubigen vorzustehen, Sakramentalien zu spenden und den Beerdigungsritus zu leiten.»

Mit diesem Arbeitspensum kann ein Diakon in einer Pfarrei einen guten Teil der Seelsorgsarbeit mittragen und mitgestalten, ohne den Dienst des Priesters in Frage zu stellen, der in der sonntäglichen Messfeier seinen Höhepunkt findet. Das Diakonat stellt die erste Stufe des Weihesakramentes dar, welches auch die Priesterweihe umfasst und in der Bischofsweihe die Fülle erreicht. Das eine Sakrament der Weihe besteht also in drei Stufen, welche eng miteinander verbunden sind.

Das Diakonat kennt in der derzeitigen Kirchenordnung zwei Ausformungen. Einerseits ist es weiterhin eine Vorstufe zur Priesterweihe und dient zur Einübung in die Seelsorgepraxis des zukünftigen Priesters, andrerseits gibt es die Form des ständigen Diakonates, bei der Männer reiferen Alters, auch Verheiratete, in der Gemeinde mitarbeiten, ohne Absicht, Priester zu werden.

Die steigende Anzahl der ständigen Diakone gibt zu berechtigten Hoffnungen Anlass, dass dieses Amt in unseren Gemeinden einen festen und respektierten Platz findet. Die steigende Bedeutung des Diakonenamtes und die vermehrte Mitarbeit von Laien in der Kirche soll nicht eine Notlösung in den Zeiten des Priestermangels sein, sondern ein Zeichen der vielfachen und verschiedenartigen Gaben, die der Heilige Geist der Kirche schenkt. Jeder Christ hat seine je eigene Verantwortung innerhalb der Kirche und ist aufgrund seiner Taufe beauftragt, am Aufbau des Leibes Christi mitzuarbeiten.

Der Diakon ist durch die sakramentale Weihe besonders berufen, die Botschaft Christi zu den Menschen zu tragen und ein Vorbild christlichen Lebens zu sein.